

20. Juli 2020

Amtssitz der Vereinten Nationen

**Nelson-Mandela-Festvortrag:
„Die Pandemie der Ungleichheit bekämpfen: Ein neuer Gesellschaftsvertrag für
eine neue Zeit“**

António Guterres

Liebe Freundinnen und Freunde, Präsident Cyril Ramaphosa, Exzellenzen, hochverehrte Gäste,
gemeinsam mit Ihnen Nelson Mandela – außergewöhnliche Leitfigur, Fürsprecher und Vorbild für die Welt
– zu ehren, ist ein Privileg.

Ich danke der Nelson-Mandela-Stiftung für diese Gelegenheit und schätze ihre Anstrengungen, seine
Vision lebendig zu erhalten, sehr. Der Familie Mandela und der Regierung und dem Volk Südafrikas
möchte ich mein tiefstes Beileid für das vorzeitige Ableben von Botschafterin Zindzi Mandela Anfang
dieser Woche bekunden. Möge sie in Frieden ruhen.

Ich hatte das Glück, Nelson Mandela mehrmals zu begegnen. Nie werde ich seine Weisheit, seine
Entschlossenheit und sein Mitgefühl vergessen, die sich in allen seinen Worten und Taten niederschlugen.

Im vergangenen August besuchte ich seine Gefängniszelle auf Robben Island. Als ich dort stand und durch
die Gitterstäbe blickte, war ich erneut tief davon berührt, welch enorme geistige Stärke und welch
unermesslichen Mut er besaß. Nelson Mandela verbrachte 27 Jahre in Haft, 18 davon auf Robben Island.
Dennoch ließ er diese Erfahrung niemals seine Identität oder sein Leben bestimmen.

Nelson Mandela überwand diejenigen, die ihn einsperrten, befreite Millionen von Menschen in Südafrika
und wurde für alle Welt zu einer Quelle der Inspiration und einer Ikone seiner Zeit.

Er widmete sein Leben dem Kampf gegen die Ungleichheit, die in den letzten Jahrzehnten rund um die
Welt krisenhafte Ausmaße angenommen hat und eine wachsende Bedrohung für unsere Zukunft darstellt.

Und so werde ich heute, an Mandelas Geburtstag, darüber sprechen, wie wir der wachsenden Ungleichheit
mit ihren vielschichtigen Wechselwirkungen begegnen können, bevor sie unsere Volkswirtschaften und
Gesellschaften zerstört.

COVID-19 wirft ein Schlaglicht auf diese Ungerechtigkeit.

Die Welt ist in Aufruhr, die Wirtschaft im freien Fall.

Ein mikroskopisches Virus hat uns in die Knie gezwungen.

Die Pandemie hat gezeigt, wie zerbrechlich unsere Welt ist.

Sie hat Risiken offengelegt, die wir jahrzehntelang ignoriert haben: unzulängliche Gesundheitssysteme,
Lücken im Sozialschutz, strukturelle Ungleichheiten, Umweltzerstörung, die Klimakrise.

Ganze Regionen, die bei der Beseitigung der Armut und der Verringerung der Ungleichheit
vorangekommen waren, sind in nur wenigen Monaten um Jahre zurückgeworfen worden.

Das Virus bedroht am allermeisten die Verwundbarsten: in Armut lebende Menschen, ältere Menschen und
Menschen mit Behinderungen und Vorerkrankungen.

An vorderster Front stehen die Gesundheitshelferinnen und -helfer, von denen allein in Südafrika mehr als 4.000 infiziert sind. Ihnen gebührt meine Hochachtung.

In einigen Ländern verstärken sich die Ungleichheiten im Gesundheitsbereich, da nicht nur private Krankenhäuser, sondern auch Unternehmen und sogar einzelne Personen kostbare Ausrüstung horten, die für alle dringend benötigt wird – ein tragisches Beispiel für Ungleichheit.

Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie treffen diejenigen, die in der informellen Wirtschaft arbeiten, kleine und mittlere Unternehmen und Menschen in der Pflege und Betreuung, die meisten davon Frauen.

Wir stehen vor der tiefsten globalen Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg und dem massivsten Einkommenseinbruch seit 1870.

Weitere 100 Millionen Menschen könnten in die extreme Armut getrieben werden. Wir könnten Hungersnöte von historischen Ausmaßen erleben.

Man hat COVID-19 mit einem Röntgenbild verglichen, das die Frakturen im zerbrechlichen Skelett der Gesellschaften, die wir aufgebaut haben, sichtbar macht.

Die Pandemie deckt überall Irrtümer und Unwahrheiten auf:

die Lüge, dass freie Märkte eine Gesundheitsversorgung für alle gewährleisten können;

die Fiktion, dass unbezahlte Arbeit keine Arbeit ist;

die Täuschung, dass wir in einer post-rassistischen Welt leben;

den Mythos, dass wir alle im selben Boot sitzen.

Denn obwohl wir alle auf demselben Meer treiben, ist offensichtlich, dass einige von uns in Superjachten sitzen, während andere sich ans Treibgut klammern.

Die Ungleichheit ist das Wesensmerkmal unserer Zeit.

Mehr als 70 Prozent der Weltbevölkerung ist von wachsender Einkommens- und Vermögensungleichheit betroffen. Die 26 reichsten Menschen auf der Welt besitzen so viel Vermögen wie die halbe Weltbevölkerung.

Einkommen, Lohn und Vermögen sind aber nicht die einzigen Gradmesser für Ungleichheit. Die Chancen im Leben der Menschen hängen von ihrem Geschlecht, ihrem familiären Hintergrund, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, der Hautfarbe, einer etwaigen Behinderung und anderen Faktoren ab.

Mehrfache Ungleichheiten überschneiden und verstärken sich über die Generationen hinweg. Das Leben und die Aussichten von Millionen von Menschen werden weitgehend von den Umständen bestimmt, in die sie hineingeboren wurden.

Auf diese Weise konterkariert Ungleichheit die menschliche Entwicklung – unser aller Entwicklung, denn wir alle leiden unter ihren Folgen.

Ein hohes Maß an Ungleichheit geht einher mit wirtschaftlicher Instabilität, Korruption, Finanzkrisen, erhöhter Kriminalität und schlechter körperlicher und psychischer Gesundheit.

Für viele, insbesondere Indigene, Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge und Minderheiten aller Art, bedeutet Ungleichheit Diskriminierung, Missbrauch und mangelnder Zugang zur Justiz. Solche Ungleichheiten sind ein direkter Angriff auf die Menschenrechte.

Der Umgang mit Ungleichheit ist darum seit jeher eine treibende Kraft im Kampf für soziale Gerechtigkeit, Arbeitsrechte und die Gleichstellung der Geschlechter.

Die Vision und das Versprechen der Vereinten Nationen finden in dem Grundsatz Ausdruck, dass Nahrung, Gesundheitsversorgung, Wasser- und Sanitärversorgung, Bildung, menschenwürdige Arbeit und soziale Sicherheit keine Waren sind, die an diejenigen verkauft werden, die sie sich leisten können, sondern grundlegende Menschenrechte, auf die wir alle Anspruch haben.

Täglich und überall setzen wir uns für die Verringerung der Ungleichheit ein.

Diese Vision ist heute noch genauso wichtig wie vor 75 Jahren.

Sie bildet den Kern der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, auf die wir uns geeinigt haben, um Frieden und Wohlstand auf einem gesunden Planeten zu schaffen, und kommt im Nachhaltigkeitsziel 10 zum Ausdruck: Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.

Schon vor der COVID-19-Pandemie haben viele Menschen auf der Welt gefühlt und verstanden, dass Ungleichheit ihre Lebenschancen und -möglichkeiten beeinträchtigt, dass die Welt im Ungleichgewicht ist und dass man sie zurückgelassen hat.

Sie haben gesehen, wie wirtschaftspolitisches Handeln Ressourcen zu den wenigen Privilegierten ganz oben befördert.

Millionen von Menschen sind auf allen Kontinenten auf die Straße gegangen, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Häufig ist hohe und wachsende Ungleichheit der Grund dafür.

Die Wut, die zwei soziale Bewegungen der jüngeren Vergangenheit speist, spiegelt die völlige Desillusionierung angesichts des Status quo wider.

Überall haben Frauen ein dramatisches Beispiel für die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern den Kampf angesagt: der Gewalt, die mächtige Männer gegen Frauen ausüben, die lediglich ihre Arbeit tun wollen.

Die Antirassismus-Bewegung, die sich nach der Tötung George Floyds von den Vereinigten Staaten aus auf der ganzen Welt ausgebreitet hat, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass die Menschen genug haben von Ungleichheit und Diskriminierung, die sie aufgrund ihrer Hautfarbe zu Verbrechern stempelt, genug von strukturellem Rassismus und systematischer Ungerechtigkeit, die ihnen ihre grundlegenden Menschenrechte verwehren.

Diese Bewegungen verweisen auf zwei der historischen Quellen der Ungleichheit auf der Welt: den Kolonialismus und das Patriarchat.

Der Globale Norden, insbesondere mein Heimatkontinent Europa, unterstellte weite Teile des Globalen Südens jahrhundertlang mit Gewalt und Zwang der Kolonialherrschaft.

Der Kolonialismus war Ursache für enorme Ungleichheit innerhalb von Ländern und zwischen ihnen, für die Übel des transatlantischen Sklavenhandels und des Apartheidregimes in Südafrika.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auf der Grundlage eines neuen globalen Konsenses über Gleichheit und Menschenwürde die Vereinten Nationen ins Leben gerufen.

Eine Welle der Entkolonisierung erfasste die Welt.

Aber machen wir uns nichts vor.

Das Erbe des Kolonialismus wirkt bis heute fort: in der wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeit, der Zunahme von Hassverbrechen und Fremdenfeindlichkeit, dem hartnäckigen Fortbestehen von institutionellem Rassismus und weißer Vorherrschaft, im Welthandelssystem, das das Risiko für ehemals kolonisierte Länder erhöht, in der Produktion von Rohstoffen und Gütern mit nur geringem Technologieinsatz stecken zu bleiben – eine neue Form des Kolonialismus –, und nicht zuletzt in den globalen Machtverhältnissen.

Afrika ist gleich doppelt gestraft. Zum einen war es Zielscheibe des kolonialen Projekts. Zum anderen sind die afrikanischen Länder in den internationalen Institutionen unterrepräsentiert, die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurden, als die meisten von ihnen noch nicht die Unabhängigkeit erlangt hatten.

Die Nationen, die vor mehr als sieben Jahrzehnten als Sieger hervorgingen, haben sich bis heute den Reformen verweigert, die notwendig sind, um die Machtverhältnisse in den internationalen Institutionen zu verändern. Die Zusammensetzung des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen und der Leitungsorgane der Bretton-Woods-Institutionen und die dort geltenden Stimmrechte sind einschlägige Beispiele dafür.

Ungleichheit beginnt ganz oben, in den globalen Institutionen. Um der Ungleichheit zu begegnen, müssen diese zuerst reformiert werden.

Auch eine weitere Ursache großer Ungleichheit auf der Welt sollten wir nicht außer Acht lassen: das seit Jahrtausenden bestehende Patriarchat.

Wir leben in einer männlich dominierten Welt mit einer männlich dominierten Kultur.

Überall sind Frauen schlechter gestellt als Männer, aus dem einfachen Grund, dass sie Frauen sind. Ungleichheit und Diskriminierung sind die Norm. Die Gewalt gegen Frauen, einschließlich des Femizids, hat epidemische Ausmaße angenommen.

Weltweit werden Frauen noch immer von leitenden Positionen in Politik und Wirtschaft ausgeschlossen. Weniger als 10 Prozent der Staats- und Regierungschefs der Welt sind Frauen.

Die Ungleichstellung der Geschlechter schadet allen, weil sie uns daran hindert, von der Intelligenz und Erfahrung aller Menschen zu profitieren.

Aus diesem Grund habe ich als stolzer Feminist die Gleichstellung zur obersten Priorität erklärt und die Geschlechterparität bei den Spitzenpositionen der Vereinten Nationen verwirklicht. Ich lege allen Führungsverantwortlichen nahe, das Gleiche zu tun.

Auch freut es mich zu verkünden, dass Siya Kolisi aus Südafrika als unser neuer globaler Fürsprecher im Rahmen der Spotlight-Initiative der Vereinten Nationen und der Europäischen Union die Aufgabe übernommen hat, andere Männer für den Kampf gegen die globale Geißel der Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu mobilisieren.

Liebe Freundinnen und Freunde, die letzten Jahrzehnte haben neue Spannungen und Trends entstehen lassen.

Die Globalisierung und der technologische Wandel haben zu enormen Einkommens- und Wohlstandsgewinnen geführt.

Mehr als eine Milliarde Menschen haben sich von extremer Armut befreit.

Die Ausweitung des Handels und der technologische Fortschritt haben jedoch auch zu einer Einkommensumverteilung von nie dagewesenem Ausmaß beigetragen.

Zwischen 1980 und 2016 vereinten die reichsten 1 Prozent der Welt 27 Prozent des gesamten kumulativen Einkommenswachstums auf sich.

Gering qualifizierte Arbeitskräfte sind mit einem Ansturm neuer Technologien, der Automatisierung, der Verlagerung der verarbeitenden Industrie in andere Länder und dem Niedergang von Arbeitnehmerorganisationen konfrontiert.

Steuerbegünstigungen, Steuervermeidung und Steuerhinterziehung sind nach wie vor weit verbreitet. Die Steuersätze für Unternehmen sind gefallen, mit der Konsequenz, dass weniger Mittel für Investitionen in genau die Systeme zur Verfügung stehen, die Ungleichheit verringern können, nämlich Sozialschutz, Bildung und Gesundheitsversorgung.

Daneben gibt es eine neue Form der Ungleichheit, die sich über die Einkommens- und Vermögensverteilung hinaus auf das Wissen und die Kompetenzen erstreckt, derer es bedarf, um in der heutigen Welt zu bestehen.

Große Disparitäten setzen bereits vor der Geburt an und bestimmen das Leben - und darüber, wer frühzeitig stirbt.

Mehr als 50 Prozent der 20-Jährigen in Ländern mit sehr hoher menschlicher Entwicklung besuchen eine Hochschule. In Ländern mit niedriger menschlicher Entwicklung sind es nur 3 Prozent.

Noch schockierender ist, dass etwa 17 Prozent der vor 20 Jahren in Ländern mit niedriger menschlicher Entwicklung geborenen Kinder bereits gestorben sind.

Zwei fundamentale Veränderungen werden das 21. Jahrhundert prägen: die Klimakrise und der digitale Wandel. Beides könnte die Ungleichheiten sogar noch weiter verstärken.

Einige der Entwicklungen in den heutigen Technologie- und Innovationszentren geben Anlass zu ernster Besorgnis.

Der stark männlich dominierten Technologieindustrie entgehen nicht nur der Sachverstand und die Sichtweisen der Hälfte der Menschheit. Sie benutzt auch Algorithmen, die geschlechtsspezifische und rassistische Diskriminierung noch weiter verfestigen könnten.

Die digitale Kluft verstärkt die soziale und wirtschaftliche Kluft, von der Alphabetisierung bis zur Gesundheitsversorgung, von der Stadt zum Land, vom Kindergarten bis zur Hochschule.

Im Jahr 2019 nutzte etwa 87 Prozent der Bevölkerung in den entwickelten Ländern das Internet, verglichen mit nur 19 Prozent in den am wenigsten entwickelten Ländern.

Uns droht eine Welt der zwei Geschwindigkeiten.

Gleichzeitig wird sich der rasante Klimawandel bis 2050 auf Millionen von Menschen in Form von Unterernährung, Malaria und anderen Krankheiten, Migration und extremen Wetterereignissen auswirken.

Dies bedroht ernsthaft die Gleichheit und Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Die jungen Menschen, die heute für den Klimaschutz protestieren, stehen an vorderster Front im Kampf gegen die Ungleichheit.

Die Länder, die am meisten von der Störung des Klimas betroffen sind, tragen die geringste Schuld an der Erderwärmung.

Die Grüne Wirtschaft wird eine neue Quelle des Wohlstands und der Beschäftigung sein, aber diejenigen, die ihren Arbeitsplatz verlieren werden, insbesondere in den postindustriellen „Rostgürteln“ unserer Welt, sollten wir dabei nicht vergessen.

Aus diesem Grund fordern wir nicht nur Klimaschutz, sondern Klimagerechtigkeit.

Die Führungsverantwortlichen in Politik und Wirtschaft müssen sich höhere Ziele stecken, und überall müssen die Menschen ihre Stimme erheben.

Es gibt einen besseren Weg, und wir müssen ihn einschlagen.

Die zerstörerische Wirkung der Ungleichheit in ihren heutigen Ausmaßen ist offensichtlich.

Getreu dem Spruch „Die Flut macht alle Boote flott“ wird zuweilen behauptet, steigendes Wirtschaftswachstum nutze allen.

Die Realität ist aber die, dass steigende Ungleichheit alle Boote auf Grund laufen lässt.

Das Vertrauen in Institutionen und Führungsverantwortliche schwindet. Seit Anfang der 1990er Jahre ist die Wahlbeteiligung weltweit um durchschnittlich 10 Prozent gesunken.

Menschen, die sich marginalisiert fühlen, sind empfänglich für Parolen, die die Schuld für ihr Unglück anderen zuschieben, insbesondere denjenigen, die anders aussehen oder sich anders verhalten.

Populismus, Nationalismus, Extremismus, Rassismus und Schuldzuweisungen werden jedoch nur neue Ungleichheiten und Spaltungen zwischen und innerhalb von Gemeinschaften, zwischen Ländern, Ethnizitäten und Religionen schaffen.

Die COVID-19-Pandemie ist eine menschliche Tragödie. Sie stellt uns aber auch vor eine Generationenaufgabe, die uns die Gelegenheit gibt, eine zukunftsfähigere Welt mit mehr Gleichheit aufzubauen.

Die Antwort auf die Pandemie und die weit verbreitete Verdrossenheit, die es schon vor ihr gab, muss auf einem neuen Gesellschaftsvertrag und einer neuen globalen Übereinkunft beruhen, die Chancengleichheit für alle schaffen und die Achtung der Rechte und Freiheiten aller gewährleisten.

Nur auf diese Weise werden wir die Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, des Pariser Klimaübereinkommens und der Aktionsagenda von Addis Abeba erfüllen, die genau die Schwachstellen angehen, die die Pandemie aufdeckt und ausnutzt.

Ein neuer Gesellschaftsvertrag wird junge Menschen in die Lage versetzen, ein menschenwürdiges Leben zu führen, gewährleisten, dass Frauen dieselben Perspektiven und Chancen haben wie Männer, und die Kranken, die Schwachen und alle Arten von Minderheiten beschützen.

Zwei Bereiche müssen eine wesentliche Rolle spielen, um mehr Gleichheit zu fördern und zu bewirken: Bildung und digitale Technologie.

Ich zitiere einen Spruch Nelson Mandelas: „Bildung ist die mächtigste Waffe, mit der wir die Welt verändern können.“ Wie immer sagte er es als Erster.

Die Regierungen müssen der Sicherung des gleichen Zugangs, von der frühkindlichen Bildung bis zum lebenslangen Lernen, Priorität einräumen.

Dank der Neurowissenschaften wissen wir, dass Vorschulbildung das Leben des Einzelnen verändert und Gemeinschaften und Gesellschaften einen enormen Nutzen bringt.

Wenn also die reichsten Kinder mit einer sieben Mal höheren Wahrscheinlichkeit als die ärmsten die Vorschule besuchen, dann ist es nicht verwunderlich, dass sich Ungleichheit über Generationen hinweg fortpflanzt.

Um eine hochwertige Bildung für alle zu gewährleisten, müssen wir die Bildungsausgaben in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen bis 2030 um mehr als das Doppelte auf 3 Billionen Dollar pro Jahr erhöhen.

Binnen einer Generation könnten alle Kinder in diesen Ländern Zugang zu einer hochwertigen Bildung auf allen Ebenen haben.

Das können wir schaffen. Wir müssen uns lediglich dazu entschließen.

Aber während die Welt durch Technologie verändert wird, können wir uns nicht damit begnügen, Fakten und Fertigkeiten zu erlernen. Die Regierungen müssen Investitionen in digitale Kompetenz und Infrastruktur Priorität einräumen.

Zu lernen, wie man neue Fähigkeiten erlernt, anpasst und sich aneignet, wird von entscheidender Bedeutung sein.

Die digitale Revolution und die künstliche Intelligenz werden das Wesen der Arbeit und die Beziehung zwischen Arbeit, Freizeit und anderen Aktivitäten, von denen wir uns heute noch gar keine Vorstellung machen können, verändern.

Der im vergangenen Monat vorgestellte Fahrplan der Vereinten Nationen für digitale Zusammenarbeit befördert die Vision einer inklusiven und nachhaltigen digitalen Zukunft, in der die vier Milliarden Menschen, die noch keinen Internetzugang haben, bis zum Jahr 2030 ans Netz angebunden werden.

Die Vereinten Nationen haben das ehrgeizige Projekt „Giga“ auf den Weg gebracht, mit dem jede Schule auf der Welt ans Internet angeschlossen werden soll.

Technologie kann die Überwindung der COVID-19-Krise und die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung beschleunigen.

Liebe Freundinnen und Freunde, wenn das Vertrauen zwischen Menschen, Institutionen und Führungsverantwortlichen schwindet, dann sind wir alle in Gefahr.

Die Menschen verlangen nach Sozial- und Wirtschaftssystemen, die für alle funktionieren. Sie verlangen, dass ihre Menschenrechte und Grundfreiheiten geachtet werden, und sie verlangen ein Mitspracherecht bei Entscheidungen, die ihr Leben betreffen.

Der neue Gesellschaftsvertrag zwischen Regierungen, Völkern, Zivilgesellschaft, Unternehmen und anderen Akteuren muss Beschäftigung, nachhaltige Entwicklung und Sozialschutz auf der Grundlage gleicher Rechte und Chancen für alle gewährleisten.

Arbeitspolitische Maßnahmen können in Kombination mit einem konstruktiven Dialog zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretungen für bessere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen sorgen.

Die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen spielt außerdem eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen, die Technologie und Strukturwandel, einschließlich des Übergangs zu einer Grünen Wirtschaft, für die Arbeitsplätze darstellen.

Die Arbeiterbewegung kann auf eine stolze Geschichte des Kampfes gegen Ungleichheit und des Einsatzes für die Rechte und die Würde aller Menschen zurückblicken.

Die schrittweise Integration der Schattenwirtschaft in die sozialen Sicherungssysteme ist unerlässlich.

Eine sich verändernde Welt erfordert eine neue Generation von Sozialschutzmaßnahmen mit neuen Sicherheitsnetzen, einschließlich allgemeiner Gesundheitsversorgung und der Möglichkeit eines universellen Grundeinkommens.

Die Festlegung eines Mindestmaßes an sozialem Schutz und die Umkehrung der chronischen Unterinvestition in öffentliche Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheitsversorgung und Internetzugang sind dringend geboten.

Doch das reicht noch nicht zur Bekämpfung tief verwurzelter Ungleichheiten.

Wir brauchen Förderprogramme und gezielte Maßnahmen, die den historischen, durch soziale Normen verstärkten Ungleichheiten in Bezug auf Geschlecht, „Rasse“ oder Ethnizität entgegenwirken und Abhilfe schaffen sollen.

Der Besteuerung kommt im Rahmen des neuen Gesellschaftsvertrags ebenfalls eine wichtige Rolle zu. Alle müssen ihren gerechten Anteil zahlen, Einzelpersonen wie Unternehmen.

In manchen Ländern bietet sich die Möglichkeit einer Besteuerung, die der Tatsache Rechnung trägt, wie sehr die Wohlhabenden und Einflussreichen vom Staat und ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern profitieren.

Außerdem sollten die Staaten vermehrt von der Lohn- und Einkommensbesteuerung zur CO₂-Besteuerung übergehen, die Produktions- und Beschäftigungssteigerungen und gleichzeitig eine Senkung der Emissionen bewirkt.

Wir müssen den Teufelskreis der Korruption, die zugleich Ursache und Wirkung von Ungleichheit ist, durchbrechen. Korruption entzieht dem Sozialschutzsystem Mittel und verschwendet sie; sie schwächt die sozialen Normen und die Rechtsstaatlichkeit.

Zur Korruptionsbekämpfung bedarf es der Achtung des Grundsatzes der Rechenschaftspflicht. Der beste Garant dafür ist eine lebendige Zivilgesellschaft mit freien und unabhängigen Medien und verantwortungsvollen Social-Media-Plattformen, die einen gesunden Diskurs fördern.

Liebe Freundinnen und Freunde, blicken wir der Realität ins Auge. Das globale politische und wirtschaftliche System versorgt uns nicht mit den grundlegenden globalen öffentlichen Gütern: öffentliche Gesundheit, Klimaschutz, nachhaltige Entwicklung, Frieden.

Die COVID-19-Pandemie hat uns die tragische Entkopplung des Eigeninteresses vom Allgemeininteresse und die erheblichen Lücken in den Ordnungsstrukturen und ethischen Rahmen vor Augen geführt.

Um diese Lücken zu schließen und den neuen Gesellschaftsvertrag zu ermöglichen, brauchen wir einen globalen „New Deal“, der sicherstellt, dass Macht, Wohlstand und Chancen international breiter und gerechter verteilt werden.

Ein neues Modell für eine globale Ordnung muss auf dem Prinzip der vollen, inklusiven und gleichberechtigten Teilhabe im Rahmen globaler Institutionen beruhen.

Andernfalls sehen wir uns noch größeren Ungleichheiten und Solidaritätslücken gegenüber – wie denen, die sich heute in der fragmentierten globalen Reaktion auf die COVID-19-Pandemie zeigen.

Die entwickelten Länder sind in Anbetracht der Pandemie zwar sehr darauf bedacht, das eigene Überleben zu sichern, haben es aber bislang versäumt, den Entwicklungsländern die Hilfe zu leisten, die sie benötigen, um diese gefährlichen Zeiten zu überstehen.

Um das zu ändern, ist ein globaler „New Deal“, der auf fairer Globalisierung, den Rechten und der Würde eines jeden Menschen, einem Leben im Gleichgewicht mit der Natur, der Berücksichtigung der Rechte künftiger Generationen und einem nach menschlichen statt wirtschaftlichen Faktoren bemessenen Erfolg basiert, der beste Weg.

Der weltweite Konsultationsprozess anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Vereinten Nationen hat deutlich gemacht, dass die Menschen ein globales Ordnungssystem wollen, das ihren Bedürfnissen gerecht wird.

Die Entwicklungsländer müssen ein viel stärkeres Mitspracherecht in globalen Entscheidungsprozessen erhalten.

Außerdem bedarf es eines inklusiveren und ausgewogeneren multilateralen Handelssystems, das den Entwicklungsländern ermöglicht, in den globalen Wertschöpfungsketten aufzusteigen.

Illegale Finanzströme, Geldwäsche und Steuerhinterziehung müssen verhindert werden. Ein globaler Konsens zur Beendigung von Steueroasen ist unerlässlich.

Wir müssen dabei zusammenarbeiten, die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in finanzielle Entscheidungsprozesse zu integrieren. Die Finanzmärkte müssen vollwertige Partner bei der Umlenkung der Geldflüsse sein – weg von der braunen und grauen Wirtschaft hin zu einem grünen, nachhaltigen und gerechten System.

Die Reform der Schuldenarchitektur und der Zugang zu bezahlbaren Krediten müssen fiskalischen Spielraum schaffen, um Investitionen in diese Richtung zu lenken.

Nelson Mandela sagte einst: „Eine der Herausforderungen unserer Zeit ... besteht darin, im Bewusstsein unseres Volkes den Sinn für menschliche Solidarität, ein Dasein füreinander, wegen anderer und durch andere, wieder zum Leben zu erwecken.“

Durch die COVID-19-Pandemie wurde diese Botschaft eindringlicher denn je:

Wir gehören zueinander. Wir stehen zusammen oder aber wir fallen auseinander.

In den Demonstrationen für Rassengleichheit, in den Kampagnen gegen Hassreden, in den Kämpfen derjenigen, die ihre Rechte einfordern und für künftige Generationen eintreten, zeichnen sich die Anfänge einer neuen Bewegung ab, einer Bewegung, die Ungleichheit und Spaltung ablehnt und junge Menschen, die Zivilgesellschaft, den Privatsektor, Städte, Regionen und andere hinter einer Politik für Frieden,

unseren Planeten, Gerechtigkeit und Menschenrechte für alle vereint. Diese Bewegung hat bereits eine Veränderung bewirkt.

Jetzt ist der Zeitpunkt, an dem es für die globalen Führungsverantwortlichen darüber zu entscheiden gilt, ob wir uns Chaos, Spaltung und Ungleichheit beugen oder vergangenes Unrecht wiedergutmachen und uns geeint und zum Wohle aller der Zukunft stellen werden.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Aber wir wissen, auf welcher Seite der Geschichte wir stehen.

Ich danke Ihnen.